

den 21. 11. 61

Lieber Doktor Benscheler !

Vielen Dank für Ihre Briefe und Sendungen. Ich will versuchen auf alle Fragen zu antworten. Also zuerst die Literatursoziologie. Ich habe heute das Exemplar erhalten und mich sehr darüber gefreut. Zu einer genauen Durchsicht bin ich noch nicht gekommen. Ich möchte Sie nun bitten an folgende Adressen Exemplare zu schicken: Renato Solmi, dessen Adresse Sie haben; Cesare Cases, Roma, Via Degli Avignonesi 12.; Arthur Kahn, 138. Remsen Street Brooklyn 1. New York; Jack Lindsay, Castle Hedingham Halstead, Essex; Professor Roy Pascal, 17. Rotton Park Road, Edgbaston, Birmingham; Eric Hobsbawm, Dept. of History, Birkbeck College, Malet St. London W.C.1.; John Mander, 6. Duncan Terrace, London N.1. Ich wäre Ihnen auch dankbar, wenn Sie mir aus dieser Serie Georges Gurvitch: Grundzüge der Soziologie des Rechts zuschicken würden; ich könnte es bei der Ethik gut gebrauchen.

Was Doktor Raddatz betrifft, so bin ich mit Ihnen ganz einverstanden. Es wäre gut, wenn Rowohlt ein Büchlein herausgeben könnte, selbstverständlich jedoch nur, wenn es keine Konkurrenz zu der Literatursoziologie wäre. Darauf könnte ich natürlich unmöglich eingehen, dass in einer solchen Auswahl die Frühschriften dominieren würden. Warten wir also ab, wie Raddatz die Auswahl macht.

Dass Sie sich eine Hilfskraft zur Korrektur der Aesthetik genommen haben, freut mich sehr. Ich habe immer Angst gehabt, dass diese Aufgabe für Sie allein zu gross würde.

Was die Einteilung der gesammelten Werke betrifft, so hat mir zuerst der erste Plan sehr gut gefallen. Dann begann jedoch Ihr historisch systematischer Entwurf eine suggestive Wirkung auf mich auszuüben. Ich würde also auch diesen Plan gern akzeptieren, ich würde aber zwei Änderungen vorschlagen. Erstens wird die Selbstbiographie unter keinen Umständen so gross, dass sie einen besonderen Band beanspruchen würde. Ich bin nach wie vor dafür, dass sie als Nachwort im zweiten Band der Jugendschriften abgedruckt werde. Die zweite Änderung wäre, dass man den vierten und achten Band ertauschen sollte. Band 4 wäre "Probleme der Literaturtheorie", Band 8 "Der junge Hegel". Ich schlage ausserdem vor, dass der vierte Band den Titel "Probleme des Realismus" erhalten soll. Meine Gründe sind die folgenden: eine streng chronologische Folge ist natürlich unmöglich. Da ich aber nach der Krise von "Geschichte und Klassenbewusstsein" theoretisch mit den Problemen des Realismus meine Tätigkeit neu angefangen habe /Aufsätze in der Linkskurve/, wäre es glaube ich besser die literaturhistorischen Bände mit einer solchen Einleitung zu versehen. Der junge Hegel /1938/ ist sowieso später geschrieben als die meisten wichtigen literaturtheoretischen und literaturhistorischen Auf-

sätze. Bitte, teilen Sie mir mit, was Sie über diese Änderungen denken.

Heute erhielt ich die Korrekturen zu "Zerstörung der Vernunft". Ich bin mit allem einverstanden. Was den Unterschied zwischen der ersten und zweiten Auflage betrifft, so ist sachlich die einzig wichtige Änderung, dass ich in der zweiten Auflage alle Anspielungen auf die Tito-Affäre, die ich infolge der damaligen Umstände in die erste Auflage aufnehmen musste, in der zweiten gestrichen habe. Wenn Sie also die erste Auflage besitzen, machen Sie auch überall diese Streichungen.

Nun zur interessantesten Frage, zu Ihrem Besuch bei Ernst Bloch. Ihr Rededuell mit Adorno hat mich sehr amüsiert. Es scheint, dass jede Replik ein Volltreffer war. Es ist sehr gesund, dass er einmal diese Wahrheit über seine Wirkungen zur Kenntnis nehmen musste.

Weitaus komplizierter und interessanter ist alles, was Bloch gesagt hat. Ich will versuchen durch einige Bemerkungen das Gewirr von Dichtung und Wahrheit in diesen unbewusst dirigierte Erinnerungen zu korrigieren. Es ist wahrscheinlich auch Ihnen aufgefallen, wie widersprechend die Datierungen von Bloch sind. Er betrachtet, mit Recht, das Jahr 1917 als das Datum der Scheidung unserer Wege. Er spricht jedoch von kommunizierenden Röhren in unserer Produktion und findet diese Verbindung auch noch in Geschichte und Klassenbewusstsein /1923/, also sechs Jahre nach der Scheidung. Schlich hat weder "Geisteskritik der Utopie" mit meinen Gedanken, noch "Geschichte und Klassenbewusstsein" mit denen Blochs etwas zu tun. Eine ähnliche unbewusst dirigierte Erinnerung kann man in der Beziehung zur Literatur finden. Bloch ist begeistert von meinem frühen Kierkegaard-Aufsatz und findet den über Paul Ernst bezeichnend für mein Unverständnis literarischen Werken gegenüber. Nun ist aber der erste Aufsatz 1909, der zweite /Metaphysik der Tragödie/ 1910 geschrieben, also im Zeitalter der blühendsten Freundschaft, und Bloch hat sich zwar sachlich polemisch, aber mit der höchsten Achtung mit diesem Aufsatz in "Geist der Utopie" beschäftigt. Dazu kommt, dass in anderen künstlerischen Fragen zur Zeit unserer blühendsten Freundschaft die grössten Kontroversen vorhanden waren. So erinnere ich mich, dass wir uns wegen meiner Ablehnung Richard Wagners so verkracht haben, dass wir einige Tage gar nicht miteinander sprachen.

Es ist natürlich nicht Philologie, wenn ich dieses Erinnerungsbild von Bloch korrigiere; ich will vielmehr darauf hinweisen, dass unsere beste Freundschaft bereits stark ambivalent war. Damit will ich keineswegs die Wichtigkeit dieser Beziehung herabsetzen. In meiner ganzen Jugendzeit bestand in mir ein tiefer und nie lösbarer Konflikt zwischen Streben nach philosophischer Verallgemeinerung im Sinne der grossen alten Philosophie und zwischen Tendenzen zur reinen Wissenschaftlichkeit. Wenn Sie die Abschnitte aus dem alten Drama mit dem Stil von "Seele und die Formen" vergleichen /sie sind in der selben Zeit entstanden/, so können Sie diesen Konflikt deutlich sehen. Die Beschäftigung mit der zeitgenössischen Philosophie

/Dealthetx, Simmel, Rickert, etc./ konnte mir in dieser Frage keine Hilfe geben. Blochs Erscheinung war für mich darum epochemachend bedeutsam, weil ich darin die lebendige Möglichkeit sah auch heute eine Philosophie im alten Sinn schaffen zu können. Der grundlegende Dualismus blieb aber bestehen. Er verstärkte sich sogar in Heidelberg als ich in ein nahes Freundschaftsverhältnis zu Max Weber /zwischen Bloch und Weber bestand nie ein gutes Verhältnis/kam. Bei Bloch war infolge seiner phantasievoll romantischen Art nie ein derartiger Konflikt vorhanden. Natürlich ergaben sich aus diesem fundamentalen Gegensatz immer wieder Differenzen. Es war also garnicht möglich einen Katalog der abweichenden Stellungnahmen aufzustellen, sie kamen fast in jedem Gespräch zum Vorschein, ohne jedoch in dieser Periode zu einem Bruch oder zu einer starken Divergenz zu führen. Umso entscheidender war die Beziehung zum Marxismus. Für mich bedeutete sie die Lösung des zentralen inneren Konflikts meiner Jugendzeit, für Bloch weit weniger, denn die "Geist der Utopie" zeigte -Zeit konnte er ohne weiteres Marx in seine apokalyptische Phantastik einbauen. Sie sehen, dass auch die stärkste Verbundenheit zwischen uns äusserst problematisch war, und die Ambivalenz in Blochs Verhalten zeigt sich darin, dass er diese Periode unbewusst stark stilisiert "idyllisiert".

Später verstärkte sich diese Ambivalenz in Bloch immer mehr. Einerseits wollte er um jeden Preis ein Bündnis zwischen uns herstellen /noch in unserem letzten Gespräch, Sommer 1956/, andererseits hat er praktisch in jedem einzelnen Fall meine Anschauungen schroff abgelehnt. Zu einer Diskussion oder gar Abrechnung miteinander kam es nicht nie. In Blochs Werken gibt es nur zerstreute Anspielungen darauf, z.B. in seiner Polemik, dass ich den Wert der Hegelschen Religionsphilosophie unterschätze. Nur in der Expressionismusdebatte kam es zu einer offenen Polemik. Von meiner Seite war die Beziehung ganz eindeutig: mich interessierte immer weniger, was Bloch philosophisch zu sagen hatte. Ich muss z.B. gestehen, dass ich nicht instande war sein Hauptwerk, "Prinzipoffnung" zu Ende zu lesen. Aber nicht nur aus diesem Grund habe ich über Blochs Philosophie geschrieben. Seine Lage in Leipzig war ideologisch immer prekärer eine prekäre. Ich sah klar, dass, wenn ich Bloch noch so höflich kritisieren würde, würden alle Sektierer sich um diese Kritik als Fahne sammeln. Diese Erwägung habe ich ihm in 1956 Bloch offen mitgeteilt, als er mir einen Aufsatz über historische Zeit zu lesen gab, wo davon die Rede war, dass diese je nach Epochen eine langsamere oder schnellere ist; es ist die typische Verwechslung der objektiven Zeit mit der erlebten Zeit des Beobachters, ein modernes Vorurteil, das man überall, von Einstein bis Spengler und Heidegger finden kann.

Wenn ich diese Differenzen so scharf hervorhebe, so will ich damit nicht die Bedeutung Blochs als Zeiterschei-
nung herabsetzen. Er hat bis jetzt eine völlig einzigartige Position eingenommen. Ich las einmal über den französischen

notwendig

in der

Philosophen Alain, dass er eine linksgerichtete Ethik und eine rechtsgerichtete Philosophie hatte. Das ist im Grunde genommen die historische Position Blochs. Sie sprechen mit Recht von Romantik. Mit Blochs Talent hätte er sicher Allen rechten Phantasten von Spengler bis Heidegger eine erfolgreiche Konkurrenz machen können. Er stand aber ohne Schwanken immer auf dem äusserst linken Flügel, obwohl das Wesen seiner Philosophie viel näher zur äussersten Rechten unserer Zeit stand als zu Marx. Ich habe dieses denkerisch ~~paradoxe~~ paradoxe Ausharren Blochs ethisch immer bewundert, und es als ein ganz einzigartiges Phänomen unserer Zeit betrachtet. Ich glaube, dass alle früher angedeuteten Ambivalenzen bei Bloch aus dieser unlösbar paradoxen Situation entspringen. Es wäre tragisch und würde sein Bild vor der Nachwelt verdunkeln, wenn er diese paradoxe Position aus Provinzialismus, aus Nachgeben einem "freundschaftlichen" Druck aufgeben würde. Darum war Ihre letzte Bemerkung im Dialog mit Bloch so treffend.

Ich ~~kann~~ ^{kam} selbstverständlich nicht auf alle Details. Ich erwähne nur nebenbei, dass die "Langeweile", die ich beim Schreiben der Ästhetik empfand, in den letzten Jahren des ersten Weltkrieges, zur Zeit meines Übergangs zum Marxismus tatsächlich vorhanden war. Ihr lag das Gefühl zugrunde, dass mit meinem idealistischen Denkmitteln keine grosse Frage zu lösen ist. Ich habe auch immer zeitweilig die Arbeit an der Ästhetik unterbrochen, um mich zuerst mit ethischen, später mit sozialen Problemen zu beschäftigen. Blochs Ambivalenz projiziert dies in die Gegenwart, etc. etc.

Der Brief ist schon zu einer kleinen Abhandlung geworden. Ich muss also abbrechen. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für das lebhaft und anschauliche Bild, das Sie mir von Ihrer Begegnung mit Bloch gegeben haben und das diese korrigierenden Erinnerungen hervorrief.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr

/Georg Lukács/

MTA FIL. INT.
Lukács Archiv